

Bereichernde Transformationen

Im Jahr 2007 – der Irakkrieg war vier Jahre vorbei – versammelten sich Künstlerinnen und Künstler aus dem Irak und aus Österreich für ein gemeinsames Symposium im Wiener Werkstätten- und Kulturhaus WUK. Inmitten der Symposiumsräume stand eine funktionslose Holztür, die der Künstler Michael Wegerer (geb. 1970 in Wien) dort hingestellt hatte. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden dazu aufgefordert, die neben der Tür liegenden Stifte zu benutzen, um sich auf diese Weise in die Tür einzuschreiben. Im Verlauf der Woche füllte sich die Tür mit einer dichten Mischung aus deutschen und arabischen Sätzen, Zeichnungen und anderen visuellen Kürzeln. Die Buchstabenfolge für die sogenannten ‚Heiligen Drei Könige‘ fehlte ebenso wenig wie kalligrafische Notizen und arabische Liebesgedichte. Doch der einfache partizipative Prozess, mit dem es Michael Wegerer gelungen ist, die Stimmen der Symposiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer an einem Ort zu versammeln, war nur der Beginn eines aufwendigeren Produktionsprozesses: In mehreren anschließenden Bearbeitungsschritten verwandelte Wegerer die Tür in einen Druckstock, der weiterhin alle schriftlichen und zeichnerischen Äußerungen – nunmehr als Negativform – beinhaltete. Nachdem die Tür somit in eine Vorlage verwandelt worden war, stellte Wegerer eine Papierreplik der zwei Türseiten als überdimensionale Buchdoppelseite her, auf deren Rückseite ein Bild jenes ‚M1 Abrams‘-Panzers gedruckt war, den die amerikanischen Truppen in beiden Irakkriegen eingesetzt hatten. So beinhaltete die Arbeit mit dem Titel *Baghdad in Love* sowohl die Spuren des zaghaften Dialogs beim Symposium wie auch die Hinweise auf die gewalttätigen Interventionen der Vergangenheit, die zur Notwendigkeit des Dialogs beigetragen hatten. Das Objekt war durch seine mehrfache Mutation zum vielschichtigen Bedeutungsträger geworden.

Die beschriebene Arbeit ist beispielhaft für Michel Wegerers künstlerische Interessen: Mehrfache Bildfindungs- und Übersetzungsvorgänge – häufig auf der Grundlage schriftlicher, mündlicher oder digitaler Aufzeichnungen – führen zu neuartigen Formfindungen und einer Erhöhung der Komplexität gegenüber dem jeweiligen Ausgangsmaterial. Wegerer arbeitet dabei oft mit Pseudo-Ready-Mades, also Objekten, die nur scheinbar der Alltagswelt entnommen sind. Wegerers Türen, Sessel oder Fenster entpuppen sich aber schnell als äußerst kunstvolle drucktechnische Transformationen realer Objekte. Wegerer, der nach seiner erlernten beruflichen Tätigkeit als Elektrotechniker erst vergleichsweise spät mit einem Kunststudium begann, ist es schnell gelungen, sich mit diesen Arbeiten in der internationalen Grafikwelt einen Namen zu machen. Seither hat er

diesen Ansatz Schritt für Schritt zu einer reichhaltigen künstlerischen Sprache ausgebaut, die von Konzeptkunst und Installation ebenso wie von Wegerers weiterhin stark ausgeprägtem druckgrafischen Verständnis geprägt ist.

Sprache benötigt Grammatik und wie in den sprachlichen Regelwerken liegt die Überzeugungskraft von Wegerers ‚System‘ in der Tatsache, dass die künstlerische Anreicherung gerade durch die Variation ähnlicher – oder scheinbar ähnlicher – Elemente geschieht. Wegerers künstlerische Transformationsakte sind nicht neutral, sondern sie führen zu einer Vervielfachung der Bedeutungsebenen. In dem Ausmaß, in dem Wegerer durch die intensive Beschäftigung mit den Entstehungsorten die Voraussetzung für Übersetzungsarbeit schafft, werden die daraus resultierenden Formen zu Trägern von Beziehungsgeflechten. Eine der wichtigsten Verfahrensweisen Wegerers ist es dabei, der Information eine Form zu geben. Häufig geht es ihm dabei darum, die Information und ihre jeweiligen Trägermaterialien über geografische und kulturelle Entfernungen hinweg zu transportieren und lesbar zu machen. Seine Techniken helfen ihm dabei, diese Transporte mit zeitgemäß ‚leichtem Gepäck‘ zu bewerkstelligen. Denn so ausgefeilt Wegerers formale Ansätze beizeiten auch sein mögen – die auftrumpfende Virtuosität des meisterhaften Großkünstlers und die damit verbundenen logistischen Kraftakte sind ihm wesensfremd geblieben.

Im Jahr 2010 nutzte Wegerer einen Arbeitsaufenthalt in Australien dafür, eine mitten in einem Wüstenort vorgefundene Busstation mit Frischhaltefolie zeichnerisch abzuformen. Doch während Wegerer an dem titelgebenden *Desert Bus Stop* seiner akribischen Arbeit nachging, forderte er einheimische Jugendliche – ähnlich den Symposiumsteilnehmerinnen und -teilnehmern ein paar Jahre zuvor – dazu auf, sich mit ihrer eigenen Schrift auf den Folien zu verewigen. Die leicht transportablen Folien dienten in weiterer Folge als Grundlage für eine maßstabsgetreue Papierrekonstruktion der Bushaltestelle, die nunmehr – anders als ihr Vorbild – auch die in Siebdruck ausgeführten Graffitis der Jugendlichen enthielt. Wegerer verpflanzte damit nicht nur ein architektonisches Zeichen aus der Wüste Australiens, sondern er machte in dieser Weise auch das soziale Umfeld seines vermeintlichen ‚Objettrouvé‘ sichtbar. In einem Text zu dieser Arbeit bezeichnet der australische Künstler und Autor Peter Westwood die Rekonstruktion als „nachdenklichen Geist“ und weist auch auf die „Zähigkeit“ hin, mit der Wegerer versucht, damit „Fragmente des Lebens“ einzufangen.

Bei beiden beschriebenen Arbeiten spielte die Einbeziehung von Text und Schrift eine wichtige Rolle. Doch Wegerers Interesse geht über rein sprachliche Quellen hinaus und umfasst mittlerweile das gesamte Spektrum menschlicher und maschineller Äußerungen in Alltagskultur, Kunst, Sprache, Informationsverarbeitung und Musik. Seit 2010 spielen dabei auch vermehrt Datenquellen eine Rolle, die Wegerer auf seinen digitalen ‚Reisen‘ in ähnlicher Weise sammelt wie die materiellen und sprachlichen Spuren seiner Entdeckungen in der realen Welt. Indem sich Wegerer verstärkt auf die ihn umgebenden Datenwelten bezieht, zeigt er sich im Einklang mit einer Entwicklung in Kunst und Gesellschaft, in der haptisch-physische und digitale Erfahrungen zunehmend ineinandergreifen.

Michael Wegerers Uhren – entstanden seit 2010 mit dem Titel *Perceptions of Life* – veranschaulichen diese Entwicklung: Auf den ersten Blick erscheinen die verfremdeten Ikea-Produkte als intelligent umgestaltete Designobjekte. Anstelle der Ziffernblätter finden sich grafisch aufwendige diagrammatische Strukturen, die aber offensichtlich nicht mehr dazu dienen, die Uhrzeit ablesbar zu machen. Die weiterhin funktionsfähigen Zeiger kreisen über abstrakten Zeichenanordnungen, ohne dass schnell verständlich wäre, welche Informationen diese beinhalten. Vertieft man sich jedoch in die Objekte, stellt sich heraus, dass Wegerer als Grundlage für die Uhren im Internet verfügbare Studien und Datensammlungen verwendet, um deren Aussagen als Ausgangspunkt für seine Visualisierungen zu nehmen. Wir erfahren also aus Wegerers Objekten nicht die Uhrzeit; stattdessen erfahren wir anderes über die Zeit, in der wir leben. So stellt eine der sorgfältig umgesetzten Statistiken den Zusammenhang zwischen persönlichem Glück und dem Bildungssystem in insgesamt 52 Staaten her, während mit einer anderen schematischen Darstellung international vergleichbare Arbeitslosigkeitsdaten zur Grundlage des Pseudozeitmessers werden.

In ähnlicher Weise verfährt Wegerer in einer ganzen Reihe von (Papier-)arbeiten, die er selbst unter dem Übertitel *Diagrams and Visualizations* zusammenfasst. In diesen Arbeiten verschränkt sich Wegerers druckgrafische und konzeptionelle Erfahrung mit seiner wachen Wahrnehmung zeitgenössischer Welten. Dabei gelingt es ihm zum Beispiel in der Arbeit *Sei ein Held* (2013), die mathematisch-opake Welt der Börsenkurse und Börsenstatistiken in geometrische Bildwelten zu übersetzen, mit denen er wiederum seine Informationsquellen – Wirtschaftsseiten von Tageszeitungen – überlagert. Natürlich dient dieser doppelte Übersetzungs- und Überlagerungsvorgang nicht der simplen Illustration. Beinahe im Gegenteil: Paradoxerweise

vergrößert der künstlerische Eingriff die Undarstellbarkeit der Börsenprozesse und erinnert uns damit daran, dass sich die Komplexität heutigen Lebens ganz sicher nicht nur in Zahlenreihen fassen lässt.

Häufig transformiert Wegerer also konkrete Informationsquellen in abstrakte Muster oder er übersetzt Informationswerte in erfahrbare Formate, wie mit jenem Stapel von 13.333 DIN-A4-Blättern, dessen Volumen exakt den 10 Litern Wasser entspricht, die für die Herstellung eines DIN-A4-Blattes notwendig sind. Mit dieser Verschränkung von Information und Form folgt er einer bis in das frühe 20. Jahrhundert zurückreichenden künstlerischen Traditionslinie, in der Abstraktion, Sprache, Philosophie und Information näher beieinanderlagen als in der später massenhaft populär gewordenen Vorstellung von abstrakter Kunst als einem rein persönlichen Stimmungsbild. Nicht zufällig wurde etwa die erste von Wegerers Uhren im Zusammenhang mit der Ausstellung *(Zeit)lose Zeichen* weiterentwickelt, die Otto Neurath, dem österreichischen Pionier der ‚Wiener Methode der Bildstatistik‘, gewidmet war.

Diese Traditionslinie, die auch eine Geschichte interdisziplinärer Beeinflussung ist, setzt Wegerer dort fort, wo er sich – bewusst auf der Suche nach Beeinflussung – für die Zusammenarbeit mit anderen Künstlerinnen und Künstlern entscheidet. So ging den Arbeiten für *LOOP* – eines seiner jüngeren Ausstellungsprojekte, 2015 im Wiener Künstlerhaus – ein mehrmonatiger Austauschprozess mit den anderen Beteiligten (Scott Betz, Barbara Höller und Richard Phillips) voraus, der zu einem großen Teil als interner Blog organisiert war. Textteile dieses vorbereitenden Blogs wurden dann wiederum für einen Teil von Wegerers Text-Bild-Arbeiten in der Ausstellung verwendet.

Wir begegnen also auch in diesen jüngsten Arbeiten jenem Interesse am Dialog, auf das wir bereits zu Beginn dieses Textes in der Arbeit *Baghdad in Love* gestoßen sind. Immer wieder versucht Michael Wegerer, durch neue Materialien, Techniken sowie durch Austausch- und Kooperationsprojekte zu einer Erweiterung seines künstlerischen Kosmos beizutragen. Doch er tut dies auf der festen Grundlage eines stabilen Systems, innerhalb dessen er seine technische Raffinesse mit einer ebenso stark ausgeprägten konzeptuellen Herangehensweise ausbalanciert hat. Ob im Abformen von beschrifteten Türen, in der Verwandlung von Datenströmen zu Grafiken oder im künstlerischen Pingpong mit aktueller Musik: In Michael Wegerers Fähigkeit zur

bereichernden Transformation zeigt sich, dass Wandlungsfähigkeit zur künstlerischen Qualität wird, wenn sie sich eines stabilen Kerns bewusst bleibt.

Martin Fritz